

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Ausgabepostamt 1,50 Mk., in den Postgebieten 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Preisverhältnisse: Für die 6 gespaltene Copypresse oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Bemessung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzen und Belegen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Einmündliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 249. Sonnabend, den 22. Oktober 1904. 144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs von Unruhen im Süden von Südwestafrika können noch Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen des Beurteilungskorps in größerer Zahl in die Schutztruppe für Südwestafrika zur Einstellung gelangen. Eventl. bereite Unteroffiziere und Mannschaften können sich jeden Wochentag, vormittags 9 Uhr, im diesseitigen Geschäftszimmer, Zeiserstraße 3, zur Uebernahme auf Expeditionsfähigkeit melden. Marschgebühren sowie Reisekosten zum Bezirks-Kommando und zurück können nicht gewährt werden.

Wettersfelds, den 11. Oktober 1904.
Königliches Bezirks-Kommando.

Zum Geburtszuge der Kaiserin.

Merseburg, 21. Oktbr.
Unsere geliebte Kaiserin feiert morgen, am 22. ds. Mts., den Eintritt in ihr neues Lebensjahr. Da kann es nicht ausbleiben, daß an diesem Tage das deutsche Volk seine Blick mit ganz besonderem Gesühnen zum Thron richtet, und aus Tausenden von treuen deutschen Herzen innige Gebete um Glück und Segen für die hohe Frau zum Himmel emporsteigen!

Und wie sollte es wohl anders sein! Mit höchster Verehrung schauen wir zu dem erlauchtesten Geburtstagskinde hinauf und schauen in der Kaiserin nicht nur die Trägerin der Krone, die mit ihrem kaiserlichen Gemahl den Thron teilt, sondern vielmehr noch die deutsche Frau mit dem echt deutschen Gemüt. Nicht im äußeren Glanze und Geränge des Hoflebens sucht die Kaiserin ihre Befriedigung; wie einst der Gemahlin des Großen Kurfürsten, Antie Sembrich, und der unvergesslichen Dürkerin, Luise, so ist auch von jeder der Kaiserin einziges Bestreben gewesen, ihrem hohen Gemahl vor allem die treue

und sorgende Lebensgefährtin zu sein; und wie es ihr gelungen ist, dieses hehre Ziel zu erreichen, davon legt das kaiserliche Wort bei einem Trinksprüche auf sie ein erbebendes Zeugnis ab: „Ich habe einen Edelstein, der an meiner Seite glänzt.“

Die edle Frau ist auch das Vorbild einer echten deutschen Mutter. Sieben blühende Kinder sind der kaiserlichen Ehe entsprossen, und es ist rührend, mit welcher seltenen Mutterliebe sie sich der Erziehung ihrer Kinder annimmt, wie sie in herzlicher und schlichter Frömmigkeit nicht ruhet und nicht ruht, um in ihnen die sittlichen Grundtugenden zum Leben zu rufen, deren KönigsKinder in unserer Zeit ebenso für die Stürme des Lebens bedürfen wie andere Sterbliche. Mit welchem Stolz mag sie auf ihre schon erwachsenen Söhne sehen, von denen der älteste vor wenigen Wochen zu ihrer hohen Freude bereits die Wahl einer edlen Gefährtin für das Leben getroffen hat! Mit welcher Fürsorge wacht sie über der Entwicklung der jüngeren!

Die Kaiserin ist eine aufrichtige Christin. Wie ihr Haus, durchweht ist von wahrhaft christlichem Geiste, der sich stets der Leitung der menschlichen Geschicke durch die Hand des allmächtigen Gottes bewußt ist, so sucht sie auch diesen Geist hineinzugetragen in die Masse des Volkes. Manche Kirche, mancher Altar und manche Stiftung zeugen von diesem hohen Streben, und dieser christliche Geist macht sie auch zu einer Landesmutter, die ihrem Volke nur von größtem Segen sein kann. Wo eine Not zu lindern, wo eine Krankheit zu heilen ist, da hat sie ein offenes Herz und eine offene Hand, und daher kommt es auch, daß, wo sie sich blühen läßt, Liebe und Dankbarkeit ihr in reichstem Maße entgegengebracht wird, denn Liebe erntet Liebe. Das Gefühl innigen Dankes, das das Volk seiner Herrscherin für alles Gute schuldet,

wie sie unserm Kaiserthum und dem gesamten Vaterlande so reichlich erwiesen hat, wird sich an diesem Tage in heißen Segenswünschen kund tun. Mögen sich alle diese Wünsche verwirklichen! Möge diese hohe Frau, deren Leben der treuen Erfüllung ihrer Pflichten als Gattin und Mutter sowohl wie der religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt des deutschen Volkes geweiht ist, auch fernherhin ein reines und ungehörtes Glück genießen! Gott segne und schütze unsere geliebte Kaiserin!

Rußland und Japan.

Merseburg, 21. Oktober.

Die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen — für einige Tage! Die Lage ist heute so, daß es Kurapatkin, wie bei Kiautschow, wiederum gelungen ist, die zurückgedrängte Armee in Sicherheit zu bringen. Diese militärische Leistung findet die Anerkennung aller Fachleute im In- u. d. Ausland, wie sich aus den Zeitungsmeldungen ergibt.

Man will auch jetzt bestimmt wissen, was sogleich bei Anbruch der Schlacht am Schaho vermutet wurde, daß Kurapatkin von Mufden aus infolge Aufforderung aus Petersburg vorgegangen sei, und zwar heißt es, der Jar selbst habe ihm befohlen, zu schlagen und Port Arthur zu entsetzen.

Beide Teile sind erschöpft, denn die mehrtägige Schlacht am Schaho hat fast übermenschliche Anstrengungen an die Armeen gefordert, beide Teile erwarten Verstärkungen. Die Russen sollen während der letzten Kämpfe rund 40,000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt haben, eine Zahl, die man wohl für zureichend wird halten dürfen.

Die Japaner haben nach der Schlacht am Schaho ihre Stellungen etwa 20 Kilometer weiter nordwärts vorchieben können, werden

sie hier wiederum von den Russen angegriffen, so gehen sie wiederum den Vorteil, das Gelände, das sie ohnehin noch ausreichend besetzen dürften, zu lassen, sie sind also von vornherein den Russen gegenüber begünstigt.

Was die letzten Siegesnachrichten der Russen anbelangt, so mag es schon zutreffen, daß letztere partielle Vorteile errungen, einige Geschütze erobert, sowie Gefangene gemacht haben, an der Gesamtlage vermag dies jedoch nichts zu ändern, und diese läßt sich, wie schon oben dargelegt, dahin zusammenfassen, daß die Russen geschlagen und zurückgedrängt worden sind. Wie am Jalu, wie bei Kiautschow und wie am Schaho verhalten sich die Japaner vor der Schlacht möglichst still, aber am Tage der Schlacht sind sie auf dem Wache und wissen alle Vorteile für sich auszunützen. Das Kriegsglück ist wandelbar, augenblicklich aber stehen die Chancen noch mehr zu Gunsten der Japaner als der Russen.

Am einzelnen verzeichnen wir folgende Meldungen:

Petersburg, 20. Oktober. Dem „Bell. Tsch.“ wird berichtet: General Kurapatkin ist im unbesrittenen Besitz der Höhenstellung am Schaho, starke Kräfte sind zum Schutze der Hügel sowohl am Huhn o bei Sühndiapu wie auf der Straße von Mufden nach Wianjapusa aufgestellt, so daß eine flankierende Bewegung des dort geschlagenen Siedelbergs anscheinend nicht mehr so heftig verfolgt werden kann. Kuraki auch in der Richtung über den Paß von Hantschun, nicht zu fürchten ist. Ob die Kräfte des japanischen Angriffs tatsächlich schon gebrochen und eine baldige Fortsetzung der Hingulimie, die stark befestigt wird, ausgeschlossen ist, erscheint zweifelhaft. Die Teien des seit Mitte September im Abtransport befindlichen S. Armeekorps nähern sich bereits Mufden. Bis zu seinem vollen Eintreffen werden immerhin drei Wochen vergehen, dann folgen die europäischen

Maria und Isabel.

Roman von M. Turosch. Deutsch von M. Geisel.

(18. Fortsetzung.)

Herr Falconer erfuhr, daß sie ihren Gatten, der früher gewesen war, verloren hatte, als ihr Töchterchen kaum 6 Wochen zählte, er war bei einem Sturm ertrunken. Der Schreck zog ihre eine Gehirnentzündung zu, und als dieselbe gehoben war, hatte sie das Augenlicht verloren.

„Aber alle Leute sind so gut gegen mich,“ sagte Annie Linden — so hieß die arme Blinde; — die Fingers geben mir stets einen Teil ihres Fanges; die Nachbarfrauen bestellen mein Gärthchen, und Fräulein Isabel aus der Villa macht die Kleider für meine kleine Lucie und für mich und wenn sie in Rem-York ist, schickt sie uns Ihre und Jucers und Kleis. Auch kommt sie täglich, um mir vorzulesen und Lucie zu unterrichten, denn die Bezirkschule ist recht weit von hier entfernt und wenn Lucie zwei Mal täglich hingehen müßte, wäre ich so viel allein. Aber Fräulein Maria ist auch so gut, sie schenkt stets mit vollen Händen, und Frau Elliot schickt uns täglich das Mittagessen; wenn's nur alle Armen so gut hätten wie wir.“ Schloß Annie dankbar.

Als Herr Falconer zu Tisch kam, erzählte er, er habe einen Besuch in der Nachbarhaft gemacht. Frau Elliot frug verwundert, wen

er denn hier kenne, und als er Annie Linden nannte, rief sie lächelnd:

„Ach, Maria, das ist ja Dein spezieller Schützling!“

Maria erröte; sie wußte sehr wohl, daß es hauptsächlich Isabel war, die für Annie sorgte, und Herr Falconer schien auch keinen Augenblick im Zweifel darüber zu sein, daß dem so war, denn er sagte ruhig:

„Frau Linden ist besonders glücklich darüber, daß Sie, Fräulein Douglas, die Kleine unterrichtet, und Ihre Besuche sind ihr, wie sie mir sagte, eine wahre Erquickung.“

Diesmal war es Isabel, welche erröte; Frau Elliot sah verstimmt aus.

Bald mußte Frau Elliot wahrnehmen, daß ihre vielfachen Bemühungen, Marias Vorzüge und guten Eigenschaften hervorzuheben, von Herrn Falconer nicht genügend gemüßigt wurden, während es ihr nur zu gut gelang, Marias Interesse für den jungen Geistlichen zu entfachen. Daß Herr Falconer sich entziehen mehr zu Isabel gezogen fühlte, empfand Frau Elliot fast als einen Affront; nicht daß sie Isabel weniger geliebt hätte, aber sie konnte es durchaus nicht ertragen, wenn jemand ihre Pläne kreuzte, und dies machte sie oft ungerath und rücksichtslos. Daß das, was sie bei Maria für Liebe hielt, im Grunde nur geschmeichelte Eitelkeit war, sah sie nicht, oder wollte sie nicht sehen; bei jeder Gelegenheit betonte sie Maria gegenüber, alles sprache dafür, daß Herr Falconer sich liebhaft für sie, Maria, interessiere, und so

verlor Maria bald das unbesangene Urteil und redete sich in eine Leidenschaft hinein, die absolut nicht vorhanden war.

Isabel gewahrte von alledem nichts; sie lebte wie im Traum dahin und war glücklich wie ein Kind. Daß Herr Falconer nur Augen für sie hatte, daß er stets zuerst an ihr Urteil appellierte und für ihre Bestrebungen das lebhafteste Interesse verriet, erfüllte sie mit stillem Entzücken, aber sie forschte nicht und fragte nicht, weshalb dies alles so sei, sie nahm es hin und war selig. Ob Herr Falconer sie liebte, ob das, was sie für ihn empfand, Liebe sei, versuchte sie nicht zu errathen, sie wußte nur, daß alles, was das Leben für sie an Reiz besah, in der Gestalt des jungen Geistlichen verkörpert war und daß er der Stern war, der allenthalben an ihrem Himmel stand.

Herr Falconer sah klarer als Isabel; er durchschaute Frau Elliots kleine Schachzüge, die ihn auf Marias Vorzüge aufmerksam machen sollten und lächelte darüber. Er hatte längst erkannt, daß Maria trotz ihrer vielen guten Eigenschaften eine ziemlich oberflächliche Natur war. Wie anders erschien ihm dagegen Isabel! Als Werkörperung edlerer Weiblichkeit stand sie vor seinem entzückten Blick und mit jeder Faser seines Herzens fühlte er sich zu ihr hinaugezogen, wenn er auch noch nie von seiner Liebe zu ihr gesprochen hatte. Schon gar manchenmal hatte das entscheidende Wort auf seinen Lippen geistert, aber immer wieder hatte er seine Leidenschaft zu beherrschen gewußt, er

sch, daß Isabel sich ihrer Liebe zu ihm noch nicht bewußt war und er wollte sie nicht erschrecken durch stürmische Güt.

Wenn aber Herr Falconer jede Gelegenheit suchte, um in Isabels Nähe zu gelangen, so war Frau Elliot geradezu erfinderisch darin, seine Absichten zu vereiteln, und ein Unbefangener hätte sich an dem steten Geplänkel der Weiden sicher ergötzt.

Eines abends verjammelten sich die Bewohner der Villa im Wohnzimmer; der Tag war drückend heiß gewesen und das letzte Licht, welches vom Fluße herüberwehte, verbreitete willkommene Kühlung. Frau Elliot hatte am nachmittag an einer Stiderei gearbeitet; jetzt bot sie Isabel die fast vollendete Arbeit und sagte bittend:

„Isabel, möchtest Du das, was fehlt, heute abend noch fertig machen? Ich möchte das Tuch morgen mit dem Frühlingsboot abgeben, da es als Geburtstagsgeschenk für Tante Clara bestimmt ist, aber ich fähle mich zu abgeben, um heute noch zu fiden. Willst Du mir den Gefallen tun, für mich einzutreten?“

„Mit tausend Freuden, Tantschen,“ entgegnete Isabel lebhaft, und dem Diener lächelnd, befohl sie ihm die Lampe zu bringen. „Ach nein, meine Lampe,“ rief Frau Elliot abwendend, „meine Augen schmerzen. Laß Dir die Lampe in Dittels Arbeitszimmer bringen, Isabel, und stide dort.“

(Fortsetzung folgt.)

fünf Schützenbrigaden, die durchweg Schnellfeuerartillerie erhalten haben. Einzelne Stimmen werden laut, die gerade im Hinblick auf den Abtransport dieser bedeutamen russischen Verhärkung an eine recht baldige Erneuerung des japanischen Angriffs glauben, dessen Ziel nach wie vor Wladiwostok ist.

* London, 20. Oktober. Dem „Standard“ wird aus Kuroki's Hauptquartier vom 17. Oktober gemeldet: Kuropatkin kämpfte ein Stück Weges gefeiert, es erfolgte aber nicht unmöglich, daß er trotz der gemachten Erfahrungen noch einmal angreife, da seinen Leuten befohlen worden sei, sich unter keinen Umständen auf Muthen zurückzugeben. Derselbe Berichtsteller meldet am 18. Oktober zur Berichtigung eines russischen Vataillons bei Uberschreitung des Taitseiflusses: Das Vataillon sei von den Japanern eingekesselt und durch Maschinengewehre fast vollständig vernichtet worden. Dies sei die erste bemerkenswerte Leistung der Maschinengewehre in diesem Kriege. Am Nordufer des Schagoflusses wird zwar ununterbrochen geimpft, doch verlangsamt sich das Feuer.

* London, 20. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Otsu Hauptquartier vom 18. Oktober: Ein japanisches Detachement von fünf Bataillonen und drei Batterien, das auf der Verfolgung zu weit südlich von der Eisenbahn geriet, wurde von zwölf Bataillonen Russen angegriffen und blühte dabei acht Gefühle ein. Das allzu große Selbstvertrauen der japanischen Soldaten trägt Schuld an dem Vorkommnis.

* Petersburg, 20. Oktober. Die russischen Korrespondenten despektieren: Am Mittwoch hätten die Russen plötzlich zwei japanische Divisionen umzingelt und völlig vernichtet. 800 Japaner sind gefangen genommen.

* London, 20. Oktober. Die Japaner und Russen haben hier eingetroffenen Telegrammen zufolge große Verhärkungen erhalten. Kuropatkin habe sein Zentrum bedeutend verstäkt, ebenso Oyama das feilige. Ein großer Ringen zwischen beiden Armeen wird erwartet. Kuropatkin telegraphierte an den Jaren, er werde dessen Befehl folgend oder sterbend durchzuführen ausführen.

* London, 20. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus dem Hauptquartier von Otsu am 19. Oktober telegraphiert: Die rechte und mittlere Armee hielten während der Schlacht ihre Stellungen und rückten gleichzeitig vor. Das russische Detachement, welches die Pläne der rechten Armee angriff, wurde nach Osten zurückgetrieben. Die Linie der Japaner hat dieselbe Form, wie bei Beginn der Schlacht, jedoch 24 Kilometer nach Norden vorgeschoben. Die Arme hatte am 19. Oktober Ruhezeit. Die Ruhe wird wahrscheinlich noch mehrere Tage dauern.

* London, 20. Oktober. Aus dem Hauptquartier des Generals Otsu telegraphiert der „Standard“-Korrespondent: Auf dem rechten Flügel der japanischen Armee wurden 8500 russische Leichen begraben und gegen 5000 bei den anderen japanischen Armeen. Der Verlust der Russen bis zum 17. Oktober betrug auf 40,000 Mann (Tote und Verwundete) geschätzt. Die Verluste der Japaner sind im Verhältnis dazu gering. Die Japaner nahmen 50 Gefühle weg. Auf dem Schlachtfeld wurden Scherfstände gefunden, aus denen zu entnehmen ist, daß der Zar Kuropatkin befohl, die Offensiv zu ergreifen und Port Arthur zu entsetzen. Kuropatkin erließ darauf an seine Truppen den bekannten Armeebefehl.

* London, 20. Oktober. Nach einer Depesche aus Tokio beschloß die japanische Regierung, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung durch das amerikanische Staatsdepartement auf die Ungezügelmäßigkeit des Tragens chinesischer Tracht zu lenken. Das Memorandum des Auswärtigen Amtes, welches der Regierung in Washington übermittelte, erklärt, daß am 4. d. M. eine Abtheilung des dritten russischen Schützenregiments die Japaner in chinesischer Kleidung auf der Straße von Muthen angriff, und daß eine ebenso gekleidete russische Abtheilung die japanischen Linien zu überfallen versuchte. Nach verschiedenen Berichten kauften die Russen große Mengen chinesischer Kleider. Das Memorandum erklärt ferner: Nicht richtig uniformierte Kombattanten seien wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze strafbar; es liege eine Verletzung des Völkerrechts und ein ungeklärter Akt vor, der gegen Artikel 23 der supplementären Vorschriften der Konvention über die Kriegsgesetze und Gebräuche verstoße, auch bringe solche Handlungsweise unschuldige Chinesen in Gefahr.

* London, 20. Oktober. Aus Tschifu wird gemeldet, ein aus Dalny eingeflossener japanischer Offizier habe erklärt, die Japaner hätten bisher über 50,000 Tote und Verwundete vor Port Arthur verloren. Es sei beschlossen worden, einen neuen großen Sturm in diesem Monat oder Anfang November zu wagen. Seit dem letzten Sturm im September wurden zwar neue Belagerungsgeschütze von gleichem Kaliber wie die schwersten russischen aufgestellt, und täglich gingen noch weitere von Dalny nach Tschufschan. Neue Verhärkungen von 5000 Mann wurden vorige Woche gelandet.

Neue Hiobsposten aus Afrika.

* Merseburg, 21. Oktober. Je länger die Feindseligkeiten in Afrika sich hinzügel, desto schlimmer lauten die Nachrichten, ein Ende ist vorläufig noch nicht

abzusehen, im Gegenteil werden wir uns auf noch schlimmere Nachrichten machen müssen und auf schwere Opfer zu rechnen an Kriegern und an Geld. Was in den letzten Tagen bekräftigt wurde, ist gesehen: ehe die von Leutwein nach dem Süden geführten Kompagnien auch nur den ersten der von den Aufständischen bedrohten Punkt erreichen konnten, haben die Witiboi ein Wesen von der Straße nach Uiseben ziemlich isoliert liegende Station angegriffen und überwältigt. Noch in der Meldung des Gouverneurs vom 17. Oktober hiß es, daß 10 m t j a s „noch nicht bekräftigt“ sei, und schon am 19. mußte Leutwein aus Meebototh meiden.

* Romfas vor Anlauf der Verhärkung von Hottentotten genommen. Dabei haben der Tierarzt César A. Brecht und der Farmer Hermann den Tod gefunden. Die Witiboi sammelt sich in Wästen bei Nietmond. In Nomfas befand sich die Binder- und Meriontschajucht des Farmers Hermann, der auch als eines der ersten Opfer des Witiboi-Aufstandes gefallen ist. Vor den heranrückenden Verhärkungen dürfte sich der Feind wieder in die Berge zurückziehen, nachdem er sein Fortbewegungswert verrichtet hat. Ansehend war Nomfas überhaupt ohne militärische Besatzung und zu seiner Verteidigung auf die geringen Kräfte der dort ihrer siedlichen Kulturarbeit nachgehenden Deutschen angewiesen. So nimmt nun auch im Süden des Schutgebietes das Verhängnis seinen Lauf. — Ein weiteres aus Ostahandja eingegangenes Telegramm meldet:

Im Nordwesten des Schutgebietes ist Hottentotten-Kapitän U. Schamaab und Sohn vom Kommandanten von Ostjo gefangen genommen. Befragung von Besfontein (früher ein Offizier, ein Mann) ist verkräftigt; vorläufig Topoanab und Zwartboi-Hottentotten ruhig. — In Swakopmund ist ein schnelleres Ginzehen der Molenerlandung zu bekräftigen.

* Berlin, 20. Oktober. Einen Brief aus Südwesafrika hat jetzt von seinem schwerverwundeten Sohn der Obsthändler August Balz in Werder a. S. erhalten. Dieser Sohn Karl gehört mit zu den beiden einzig am Leben gebliebenen Reitern, welche zu der Patrouille des Leutnants Jhr. v. Bodenhausen gehörten, die am 5. und 6. August das Terrain am Waterberg aufzuklären hatte und von den Herero überfallen und niedergemacht wurde. Der junge Balz schildert in dem Brief den Dergang wie folgt: „Wie ich Euch schon mittheilte, habe ich am 6. August bei einem Patrouillenritt einen Schuß durch den linken Fuß bekommen, der durch den Spann ging, einige Schenkel, zerrissen und Knochen

gesplittert hat. Ich wurde am 6. August mit einem Gefangen von Waterberg nach Omaruru ins Lagerort geführt, es ging aber damit nur langsam, denn erst am 22. kam ich in Omaruru an. Der erste Verband lag also über 14 Tage. Der Arzt sagt, daß es noch Monate dauern wird, bis die Wunde richtig verheilt ist, und dann wird wohl der Krieg vorbei sein. Die Herero sind ja allerdings jetzt wieder ausgebrochen, aber es wird ihnen nicht viel nützen, denn sie müssen alle dran glauben. Gefangene werden nicht gemacht, es wird alles niedergemacht.“ Der junge Reiter schildert hierauf anschaulich, wie die Patrouille, die aus ihrem Führer, einem Unteroffizier, elf Reitern und einem Koffer bestand, nachdem sie die Herero am Waterberg aufgespürt hatte, plötzlich von circa 300 Mann überfallen wurde. „Als wir nun saßen, daß nichts zu machen war, machten wir nach der einen Seite einen Sturmangriff und schlugen uns durch. Dann machten wir Halt und sammelten uns, da waren wir nur noch fünf Mann. Dann schossen wir wieder tüchtig und dabei fielen von uns noch zwei Mann. Ich kniete hinter einem dicken Baum, und als ich so etwa acht Schüsse abgegeben hatte, bekam ich einen Schuß durch den Fuß. Das Blut spritzte nur so hoch, und ich zog mich um etwa 3 Minuten weit zurück, hörte mein Verbandswort hervor und verband mit den Fuß. Inzwischen hörte es auf zu schiefen, und ich schlich mich zurück. Unterwegs traf ich noch einen Kameraden, der sagte mich unter, und so traten wir beide den Rückmarsch an. Mein Kamerad nahm mich jetzt auf die Schulter. Schließlich konnte er aber nicht mehr tragen. Wir gaben nun Signalfüchse ab, und zufällig wurden wir von der 12. Kompagnie, die einen Leutnant machte, gefolgt. Ich wurde nun auf ein Pferd gesetzt und nach unserer Kompagnie zurückgebracht. So kam ich mit dem Leben davon. Am nächsten Tage ritt eine Kompagnie nach dem Kampfsplatz, um die Toten zu begraben. Die Leichen waren alle ausgegossen, die Augen ausgestochen, Wäucher aufgeschnitten, Hände abgeschlagen, die Gesichter waren zergerichtet, verschwiegen war das Gesicht umgedreht. Die Pferde und Ästzel, Gemüde und Patronen hatten die Schwallen mitgenommen. Von der ganzen Patrouille war also nur ich und mein Kamerad Zeuge zurückgekommen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist aus Dresden wohlbehalten im Neuen Palais eingetroffen. Heute nachmittags kamen der Großherzog von Mecklenburg nebst der Herzogin Cecilie in

Hannover als selbständiges Königreich. *

König Ernst August (1837—51), ein hochmüthiger englischer Aristokrat, der nur mangelhaft deutsch sprach, hart verurtheilt und durchaus abstoßlich gefaßt, erklärte 5. Juli 1837 bei Bekanntmachung seines Regierungsantritts, daß er das Bundesgesetz von 1833 nicht anerkenne, da es ohne seine Zustimmung erlassen sei, was übrigens nicht wahr war; der wirkliche Grund war, daß er, mit der Billigkeit nicht zufrieden, lieber über die Einkünfte der Domänen verfügen wollte. Die Ständeverammlung wurde erbt verweigert, dann aufgelöst und 1. Nov. 1837 die Verfassung von 1833 mit Berufung auf Artikel 56 der Wiener Schlussakte als den König nicht bindend für unglücklich erklärt und die von 1819 wieder hergestellt. Die Beamten mußten den Eid abzugeben lassen; die Majorität gehorchte, einige verweigerten den Eid unter Berufung auf den Eid, den sie auf die Verfassung von 1833 geleistet hatten; namentlich taten dies hiesige Professoren in Göttingen (Göttinger Sieben): Albrecht, Dahlmann, Gnaib, Gerwinus, Jaksch und Wilhelm Grimm und Wilhelm Weber. Sie wurden ihrer Aemter entsetzt und Dahlmann und die Weber Grimm sogar wegen Verbreitung ihres Protestes des Landes verwiesen. Zahlreiche hannoversche Gemeinden, auch die 1838 auf Grund der Verfassung berufenen Ständeverammlung trafen den Beschluß, zum Schutze der Verfassung von 1833 an. Dieser lehnte aber 5. Sept. 1839 jede Einmischung ab, und der Minister von Scheele legte auf der Ständeverammlung von 1840 die Annahme einer neuen Verfassung durch, die am 6. Aug. 1840 verkündet wurde. Der Landtag hatte nur neue Steuern zu verweigern, seine Verhandlungen waren geheim, die Ministerverantwortlichkeit wurde aufgehoben; der wertvollste Teil der Domänen fiel der Krone zu, und im Hinblick auf die Wundheilung des Kronprinz wurde bestimmt, daß nur die zeitliche Unfähigkeit des Kronprinzen eine Regimentschaft erforderlich mache. Obwohl S. seit seiner Trennung von Großbritanien nur ein Mittelstalt war, posten König und Regierung auf ihre Souveränität, wahren besonders gegen Preußen eifriglich ihre Selbständigkeit, lehnten zum Schaden des Landes den Eintritt in den Zollverein ab und hielten an dem 1834 begründeten Steuerverein fest. Unter dem Druck der liberalen

Bewegung verfaßt der König 20. April 1848 die Verfassung der Verfassung von 1833 in ihren wesentlichen Bestimmungen und berief das liberale Ministerium Silvio-Benigsen, das mit dem Kronprinzen 1. Sept. 1848 wichtige Beschlüsse in der Verfassung, besonders eine andere Zusammenfassung der Ersten und die Wenderung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer, vereinbarte, aber 7. Juli ließ er durch die Minister erklären, daß er eine Reichsverfassung, welche die Selbständigkeit der Einzelstaaten nicht zu verlieren, zu annehmen werde. Dem Dreikönigsbündnis vom 26. Mai 1849 trat S. zwar bei, aber mit dem Vorbehalt des Einverständnisses der andern Königreiche, sagte sich, als Oesterreich wieder erlankt war, im Februar 1850 von der preussischen Union los und schloß zuerst mit den übrigen Königreichen das Vierkönigsbündnis ab und trat dann im September 1850 in den alten Bundestag wieder ein. Dem Zollverein trat Ernst August 7. Sept. 1851 vom 1. Januar 1854 an bei, aber erst, nachdem S. besondere Vorteile gewährt worden waren. Das liberale Ministerium Silvio-Benigsen wurde Ende 1850 durch das konservativere Kabinett Mündhausen ersetzt, und noch mehr entfaltete sich die Reaktion unter König Georg V. (1851—66), der, obwohl erblindet, dennoch 18. Novbr. 1851 seinen Vater folgte. Seine Minister Bernstorff, Bötticher, Kesthe trüben zunächst den Landtag gütlich zur Abschaffung der Reformen von 1848 zu bewegen. Als dies nicht gelang, beschwerte sich die Mitterthätigkeit über Schwärmerung ihrer Vorrechte, besonders die Aufhebung der Provinzial-Verfassungen, beim Bundestag, der bereitwillig darauf einzog. Zur Verantwortung über die Beschwerde der Mitterthätigkeit aufgefodert, verurtheilte die Regierung zuerst 1855 beim Landtag die Zustimmung zu einer andern Zusammenfassung der Ersten Kammer zu erlangen. Da der Landtag diese ablehnte und gegen die Einmischung des Bundestages Einspruch erhob, berief der König das Ministerium Steinmannsgeb-Platen-Worries, das am 4. August 1855 die vom Bund geforderte Verfassungsrevision auftrug, d. h. die Reformen von 1848 aufzuheben und das Wahlgesetz und Zusammenfassung der Kammer von 1840 paritätisch, widerlegte sich, d. h. entschiedener von Preußen vorgeschlagenen Zweiteilung des Bundesheres und nahm als deutscher „Admiralstaat“, nur um die maritimen Betreibungen Preußens zu freuen, die Bildung einer Kriegsmarine auf der Nordsee für sich in Anspruch. Die liberale Oppo-

sition in der Zweiten Kammer und die Ausbreitung des Nationalvereins in S. reizten den König, der praxellisch äußerte, daß das Welfenhaus bis an das Ende aller Dinge herrschen werde und Bismarck drohte 1. Mai 1850 offen mit ausmündigen Verbindungen gegen die nationale Bewegung. Auch als der König nach der Niederlage in dem von der orthodoxen Partei herausgeschickten Reichsmuster 1862 Preußen entlassen mußte, verlegten die gemäßigten Minister Bismarck (1862) und Manteuffel (1865) eine neue weisliche Politik, widerlegten sich dem französischen Handelsvertrag, den Preußen 1862 abgeschlossen, erklärten sich 1863 für die Integrität des dänischen Gesamtstaates und ließen sich auch durch alle Niederlagen in ihrer Politik nicht irre machen. Gegen Preußen, das 1864 die hannoverschen Expeditionstruppen aus Holstein hinausgedrängt hatte, gereizt, ließ König Georg, sowie der Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen im Frühjahr 1866 eintrefflich im April rufen. Alle Vorstellungen und Anträge Preußens, das Neutralität forderte, wurden abgemieien, da Oesterreich durch den Prinzen zu Solms-Braunfels, einen Halbbruder des Königs, den Verbündeten nach dem als sicher betrachteten Siege glänzende Bedingungen in Aussicht stellte. Am 14. Juni 1866 trat der Bundestag für Mobilmachung der Bundeskräfte gegen Preußen. Dieses richtete sofort 15. Juni ein Ultimatum an S., forderte Abrüstung und Neutralität und sicherte Integrität des Gebiets und Souveränität nach Abgabe des neu zu schließenden Bundesvertrags zu. Der König, von auswärtigen Minister Graf von Bismarck beraten, lehnte ab; 16. Juni erfolgte die preussische Kriegserklärung, und von Holstein und Westfalen rückten sofort preussische Truppen in S. ein, die hannoversche Armee zog eilig nach Göttingen, wohin in der Nacht vom 16. zum 17. Juni auch der König mit dem Kronprinzen reiste. In wenigen Tagen besetzte Preußen das Land, das am 20. Juni General Vogel von Falkenberg zum Generalgouverneur von Garbenberg zum Stellvertreter ernannte. Das Schicksal der hannoverschen Verfassungskörper, v. Manteuffel, rechnete auf die Hilfe der Vapen, zögerte aber, ihnen entgegenzutreten, während König Georg jede friedliche Verhandlung zurückwies. Bei Vangelgala flochten die Hannoveraner über die numerisch erbedlich schwächeren Preußen unter General v. Fies, 27. Juni, mühten aber, inszwischen auf allen Seiten von überlegenen Streitkräften umstellt, 29. Juni in der Kapitulation von Vangelgala die Munition und das Kriegsmaterial den Preußen übergeben, die Mannschaften entwarfent nach Hause entlassen, während die Offi-

ziers sich verpflichteten, in dem gegenwärtigen Kriege nicht gegen Preußen zu dienen; der König und der Kronprinz erlitten die Erhaltung, ihren Wohnsitz außerhalb Hannovers zu nehmen, wo es ihnen beliebt, und begaben sich nach Oesterreich. Nach dem Waffenstillstand von Nitsoburg war Georg V. geneigt, mit Preußen Frieden zu schließen, das aber schon die Annexion des Landes beschloßen hatte. Der König von Preußen ergriff mittels Bismarck vom 20. Sept. 1866 vom Königreich S. Besitz, das fortan eine Provinz des preussischen Staates bildete; die preussische Verfassung wurde d. 1. Okt. 1867 eingeführt. Während ein Teil der Bevölkerung mit der neuen Ordnung einverstanden war und die meisten Beamten und Offiziere in den preussischen Dienst übertraten, konnten sich namentlich der Adel, die lutherische Geistlichkeit und die Bewohner der Weidung nicht mit der preussischen Herrschaft bereuen, und der Welfenhaus in Hiesing bei Wien bemühte sich, die Hoffnungen auf seine Rückkehr nicht zu lassen. Für die in Frankreich gebildete Welfenaktion wurden in Hannover Mannschaften und Geld gesammelt, so daß die preussische Regierung 1868 das Vermögen des Königs Georg unter Sequester nehmen mußte (sog. Welfenfonds). Selbst nach dem Reize von 1870/71, an dem die hannoverschen Regimenter im 7. und 10. Korps ruhmreichen Anteil nahmen, erloschen die welfischen Agitationen nicht, zumal der Herzog von Cumberland, Georgs V. Sohn, nach dessen Tode (12. Juni 1878) die Gelegenheit der Verführung mit Preußen nicht ergriff, sondern seine Erbrechte im welfischen Umfang wahrte und sich auf 1884 weigerte, durch den Verzicht auf S. sich die Herrschaft in Braunschweig zu sichern, während die Anhänger des Welfentums die Wiederherstellung des selbständigen Königreichs S. auf geschlossenen Wege durch einen freien Teil der Deutschen suchten und Wälder erhofften. Die Regierung fuhr fort, die Provinz mehr und mehr mit dem preussischen Staat zu vermiseln und führte 1885 eine neue Provinzial- und Kreisordnung ein, durch welche die Provinzialfreiheit in Vögelungsbesitz verewandelt, an die Spitze der Kreise Kantone gestellt und mittels eines neuen Wahlgesetzes das Abgeordneten der Mitterthätigkeit im Provinziallandtag befristet wurde. Zur Verführung der Althannoveraner gelang dann mancherlei. Insbesondere wurde 1885 eine Forderung zur Erinnerung an das 100-jährige Bestehen der Provinz hannoverscher Truppenteile veranlaßt und 1903 zur Erinnerung daran eine „hannoversche Jubiläumsgedenkmünze“ gestiftet. Die wiederholt auftauchenden Gerüchte von einer bevorstehenden Verführung des Bodenschatzes mit dem Stamme des Herzogs von Cumberland erwiesen sich jedoch bisher als unbegründet.

* Wie entnommen den obigen Artikel dem 8. Bande von Meyers Großen Konversations-Lexikon, ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Gedruckt, gänzlich neu bearbeitet und vermehrte Auflage. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Widpart an, wo sie von den Kaiserlichen Majestäten und dem Kronprinzen begrüßt wurden. Die Herrschaften begaben sich als- bald in das Neue Palais.

Sondershausen, 20. Oktober. Im Festsitzungssaal Sondershausen fanden in diesen Tagen 3 Abende 3 um 7 Uhr 15 Minuten statt. Es waren sechs Mandate zu be- setzen. Die Sozialdemokraten fielen bei sämt- lichen Mandaten durch. Die Wahlen der Höchst- bewerteten erfolgen am 24. Oktober.

Tulda, 20. Oktober. Bei der Land- tags- Eröffnung wurde 187 Stimmen abgegeben, sämtlich für den Reichsgerichtsrat Dr. Spahn (liberal).

Colales.

Merseburg, 21. Oktober.

Schwerer Verein. Gestern, Donnerstag, abend hielt Herr Stifts-Superintendent Professor Bithorn in dichterfüllter Saale des „Livoli“ den ersten der beiden angeforderten Vorträge über die in das Seelenleben Jesu, behandelnd „Jesus, der Freie.“ Zu- nächst betonte der Herr Vortragende, daß er keine theologisch-dogmatischen Kreise über Jesus fällen wolle, sondern in aller Einfach- heit Jesu Seelenleben zu zeigen möchte. Der schlichte galiläische Prophet, in den Niederungen des Lebens zugehört, von ungeheuren Leuten umgeben, hat in seinem Wesen nichts Dummes und Gedrücktes, vielmehr trägt seine Gestalt den Stempel der Hoheit; wo er handelt und redet, geht Höhenluft von ihm aus. Die ihn umgebenden Menschen sind bei der Enge ihres Daseins in ihrem Menschentum verflümmert, er ist frei vom Druck der Alltagsorgen. So kennt er auch keine Furcht vor Menschen. Allen, die in ihn herantreten, bietet er die Spige. Auch in Stunden tiefer äußerer Erniedrigung, wie vor dem hohen Rat und vor Pilatus, be- wahrt er seine unantastbare Würde und innere Ruhe. Ebnenformig läßt er sich durch Miß- rat gegen seine Mutter, durch verwerfliche oder freundschaftliche Gesühle fesseln, wo es sich um Erfüllung seiner Lebensaufgabe handelt. Jesus ist frei von der Enge nichtigen Augenblickserfolgen. Die innere Unabhängig- keit vieler edlen Gestalten des alten Griechen- lands und Roms reicht bei weitem nicht heran an die Freiheit Jesu. Das ist so mundrooff, daß beim Heiland nicht die Frei- heit mit Kälte, wie bei den heidnischen Weisen, sondern mit Weichheit und Wärme des Herzens gepaart ist. Wir sehen oft sein Herz in Leid erzittern, lebensfähig erbeben und vor Freude frohlocken. Die kleinen Freuden des Lebens meidet er nicht, wie sein Botschafter Joha neu. Immer zeigt er eine unbefangene, gesunde Natürlichkeit. Er ist keine weltkluge Natur, braucht er doch nie zu fürchten, wie andere, sich selbst zu verlieren. Gemüht hat er in seinem Innern tiefe jenseitige Empfindungen gehabt, das war aber nicht der beherrschende Zug in seinem Wesen. Dafür sind Zeugnisse die aus dem täglichen Leben entnommenen Bilder seiner Gleichnisse, die eine tiefe Natur- und Menschenbeobachtung voraussetzen. Was gibt Jesu diese Unabhängigkeit und Hoheit? Sein tiefes Verhältnis zu Gott, seine wahre Frömmigkeit macht ihn frei. Gott ist der Heilige, aber auch der Vater, denn man sich mit kindlichem Vertrauen und kindlicher Un- befangtheit nähern darf. Die Angst ist aus dem Verhältnis zu Gott ausgeschieden. Es sind bei Jesus gewiß auch ekstatische, vision- äre Zustände hervorgetreten, aber das innerste Wesen von ihm war eine tiefe, gesunde Ruhe; eine abgeklärte Frömmigkeit durchströmte alle seine Worte. Das Göttliche ist ihm Heimat, in der er beständig weilte. Diese Hoheit und Reinheit der Gottesgemeinschaft zu erlangen, hat es auch schwerer, innerer Kämpfe bed. rft. Aus allen Anfechtungen aber geht er als Sieger hervor, und nie zeigt er die Spur von einer Gebrochenheit seines sittlich-religi- ösen Bewußtseins; er braucht nicht mit Wehmut aus Irrezuge zurückzublicken. Er sieht sich immer als Kind seines himmlischen Vaters, zu dem er mit einem unbegrenzten Vertrauen aufschaut, das ihn aber nie dazu verleitet, Gott alles Mögliche zuzumuten; in wunderbarer Weise ist bei ihm kindlicher Glaubensmut mit bescheidenster Demut ver- einigt. — Empfinden wir es aber als Christen des 20. Jahrhunderts nicht störend, daß Jesus mit seiner Gedankenwelt in den Ueber- lieferungen des Judentums wurzelt? So sehr er sich auch mit tiefer Weisheit an sie angeschlossen, erdriicken und fesseln lassen hat er sich von ihnen nicht. Weniger durch sein Wort als durch sein ganzes Leben und Wirken hat er eine tiefgreifende Kritik am Alten geübt. Wohl hat er die alten Formen

benutzt, aber ihnen einen neuen Inhalt ge- geben. So erfüllt er die rein äußerlichen Messiaserwartungen des Volkes auf ein neues Reich, indem er ihnen das Reich Gottes bringt. Durch die Umklammerungen der jüdischen Ueberlieferung und des national- beschränkten ist er hindurchgekommen. Das Reimenscheide ist bei Jesus stärker als beim Heidenapostel Paulus. Sein Wort wird verstanden schon von den Kindern; den Mü- heiligen und Beladenen bringt es unerschöpf- lichen Trost heute wie damals, mögen sie diesem oder jenem Volke der Erde angehören.

Militärisches. Oberarzt Dr. Reagling vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55 ist zum Füsilier-Regiment Nr. 36 und Dr. Oertel vom Füsilier-Regiment Nr. 36 ist zum Feld- Artillerie-Regiment Nr. 55 versetzt worden. Der Vizelfeldwebel Schoeps im Füsilier- Regiment Nr. 36 wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Eisenbahn Halle-Merseburg. Seitens der Straßenbahn Halle-Merseburg wird uns mitgeteilt, daß am Sonntag, den 23. d. Mts., gelegentlich der Ammendorfer Kirmeß nach- mittags der Wagenverkehr für die Strecke Halle-Ammendorf auf 7 1/2 Minuten eingestellt ist; abends verkehren dagegen die Wagen viertelstündlich bezw. nach Bedarf. Der letzte Wagen fährt Sonntag ab Ammendorf, Bahn- hofstraße nach Merseburg, 11.45 Uhr, ab Ammendorf, Bahnhofstraße, nach Halle 12 Uhr.

Provinzial-Erziehungsverein. In Gemeinschaft mit der Jahresversammlung des Provinzial-Ausschusses für Innere Mission feiert der Provinzial-Erziehungsverein in der Provinz Sachsen am 20. Oktober d. J. in Magdeburg die Jubelfeier seines 25-jährigen Bestehens. Er verfolgt das Ziel, verwahrlosten oder sittlich gefährdeten Kindern, die der Verpflegung in eine andere Pflege- stätte bedürfen, in geeigneten christlichen Familien eine neue Heimat zu geben. Dort können sie dann, losgelöst von allen früheren verderblichen Einwirkungen und heilfam ein- flussvoll durch christliche Persönlichkeiten, unter geordneten Vorhältnissen neue, bessere Wege einschlagen. — Gegeutet wurde der Verein durch den Provinzial-Ausschuß für Innere Mission in der Provinz Sachsen auf An- regung des früheren Pastors in Magdeburg- Sudenburg, jetzigen General-Superintendenten der Provinz Posen, Herrn D. Hefel etc., dem es am Herzen lag, zur Ausführung des Jwanos-Erziehungsgehezes vom 13. März 1878 den staatlichen und kommunalen Be- hörden eine geeignete Organisation darzu- bieten, mit deren Hilfe es möglich wäre, den zur Zwangsverziehung bestimmten Kindern den durch genanntes Gesetz ins Auge gefaßten Einfluß eines geordneten Familien- lebens zuteil werden zu lassen. Die bei der Gründung des Vereins ausgesprochenen Hoff- nungen auf eine segensreiche Entwicklung und heilsame Wirksamkeit des Vereins wurden durch die Wirklichkeit weit übertroffen. Aus kleinen Anfängen ist der Provinzial-Erzie- hungsverein zu einer beachtenswerten Bedeu- tung gelangt. Eingeleitet an die Organi- sation des Provinzial-Ausschusses für Innere Mission, erstreckt er seine Wirksamkeit über unsere ganze Provinz. Das zwischen der Provinzialverwaltung und dem Verein geknüpfte Band des Vertrauens hat sich im Laufe der Jahre immer mehr gefestigt. Dem Verein werden jetzt seitens des Herrn Landes- hauptmanns alle die zur Fürsorge-Erziehung bestimmten Kinder überlassen, für welche Familien-Erziehung in Aussicht genommen ist. So hat der Verein im Laufe der 25 Jahre weit über 2000 Pflegenden den Segen christlicher Familienziehung ermöglichten können.

Rein Jägerlatein. Ein heiteres Jagd- stückchen hat sich bei der gestern in der Herrn Stadtrat Fobes gehörigen Merseburg-Kammer Jagdflur zugetragen. Meister Lampe, dem man eins aufgebrennt hatte, wurde einer Treiberin als tot in den Rod prallte. Ein Herr, der dem Jagdvergnügen zusah, bemerkte, kurz bevor die Strecke gemacht wurde, daß der Hase seelenvergnügt aus dem Rod her- aus guckte, dann seinem unfeinlichen Ge- gängnis entschlopfte und sich nun einige Augenblicke der goldenen Freiheit erfreuen durfte. Meister Lampe entging jedoch seinem Schicksal nicht, denn der erwähnte Herr wußte an den Ausreiter heran zu kommen und machte ihm mittelst des Spiegels des den Garaus. — Zur Strecke gebracht wurden ca. 250 Stück Hain und 25 Rebhühner.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Oktober. In diesen Tagen gehen, wie in jedem Jahre um die Mitte des Oktober, zwei Rundfahrten der Landwirt- schaftskammer für die Provinz Sachsen an

die Vorstände der angeschlossenen Vereine sowie der landwirtschaftlichen Kreisvereinigungen; das erste betrifft die Vorträge der Beamten der Landwirtschafts- kammer, das zweite die Wanderlehrertätigkeit der Winterhilfs-Direktoren. Das Verzeichnis der Vorträge enthält 165 Thematata aus allen Gebieten der Landwirtschaft, wobei zu bemer- ken ist, daß auch jedes andere Thema, soweit es sich auf landwirtschaftliche Fragen bezieht, be- handelt werden kann. Damit alle Wünsche der Vereine nach Möglichkeit berücksichtigt werden können, ist es dringend erforderlich, daß Besuche um Entsendung eines Referenten mindestens drei Wochen vor dem Verlam- lungstermine an die Landwirtschaftskammer eingereicht werden. An dieser Stelle soll auch daran erinnert werden, daß seitens der Land- wirtschaftskammer die Beamten an Sonntagen nicht mehr zu Vereinsversammlungen entsandt werden.

Halle, 20. Oktober. Die Ehefrau des Arbeiters Böhm e aus Eis le e n verurtheilte sich hier in der Saale mit ihren zwei Kindern im Alter von vier und 1/2 Jahr zu ertränken. Während die W., welche zu dem unglückseligen Schritte wegen angeblicher ehelicher Differen- zen veranlaßt sein will, von ihrem Vorhaben zurückgekehrt wurde, mußten die beiden Kin- der ertränkt werden.

Liebenwerda, 18. Okt. Der Haus- diener Lindner von her kam, als er auf dem Bahnhof Jallenberg einen mit schweren Bierflaschen beladenen zweirädrigen Güterkarren über die Wegetüberführung der Schienenstraße zog, rückwärts zu Falle, wobei ein Fuß vom Wagen herabrollte und ihm direkt auf den Kopf fiel. Lindner wurde sofort nach dem Kreiskrankenhaus gebracht, wo er am abend bereits seinen Verletzungen erlag.

Bornstedt, 18. Oktober. Sonntag nach- mittag kam Regierungspräsident Frhr. v. o n d e Rode hier an. In seiner Begleitung befand sich Geh. Baurat Beigner. Es er- folgte die Festsetzung der neuen Kirche. Die ganze Reihe der Ausführung lagte dem Herrn Regierungspräsidenten besonders zu, er hielt die ganze Kirche für eine Sebenswürdig- keit der Provinz. Ganz besonders interessirte ihn, nach der „Sangerhäuser Sta.“ die Kanzel und der Altar. Beide sind aus der alten Kirche herübergenommen und durch die Kunst des Herrn Trillhoff (Gehurt) neu be- deckt worden. Ebenfalls lobend sprach er sich über die Malerei des Herrn Otten (Gehurt) aus. Hierauf ließ er sich die Orgel zeigen und rügte auch diese als ein Mittermeer der provinziell-sächsischen Orgelbaukunst. Auf dem vor der Kirche stehenden Sagen. Als Präsident besichtigte der Herr Regierungs- präsident noch einige merkwürdige Gebäude, nämlich ein Rudergab, in dem ein Töchter- chen des früheren Pfarrherrn Israel Ranke, des Vorhabens des berühmten Geschäft- forchers Leopold von Ranke, ruhte, und das Grab der Frau Pastor Vogel, welche aus Luthers Geschlecht stammt.

Esterwerda, 20. Oktober. Hier sind in der Nacht zum 15. ds. Mts. aus einem Uhrengeschäft mittels Einbruchs 73 goldene und silberne Herren- und Damenuhren gestohlen worden. In acht von diesen Uhren steht der Name „Gust. Pflug, Esterwerda“.

Ziegenrück (Prov. Sachsen) 20. Oktbr. Das Projekt der großen Saale-Zal- zere ist fertiggestellt. Der Ingenieur und Lehrer an Technikum in Franzenhausen, Dr. Luzberg, erkannte zuerst, daß sich die Gegend des oberen Saaleales ganz außerordentlich zu einer Zölperre eigne, welche das ganze Ge- biet zwischen Pöhl und der oberen Saale mit Kraft für industrielle Zwecke versorgen könne. Regierungsbauinspektor Biezer aus Klausthal unterzog Terrain und Plan einer Prüfung, die sehr günstig ausfiel. Nun zeichneten einige Fabrikanten Pöhlens mehrere tausend Mark, um Dr. Luzberg die ersten Vorarbeiten zu ermöglichen. Auch gründeten sich Komitets zur Förderung. Die zur An- lage vorzuschlagene Gegend hat kein größeres Dorf und außer etzigen Mühlen auch sonst keine menschlichen Ansiedelungen aufzuweisen. Es wird jetzt nötig, daß sich die Regierungen der beteiligten Staaten (Preußen, Weimar, Rudolstadt und Meiningen) für die Ange- legenheit interessieren. Es soll ein Stauerwerk geschaffen werden, das Flußschäden und Ueber- schwemmungen im Saaleale vermeiden, die Ueberschüsse des Winterwassers für den Sommer aufbewahrt, Elektrizitätswerke für Licht und Kraft für die ganze Gegend erbaut und Wasser b.s. nach Pöhl abgeben wird.

Von der Elbe, 18. Oktober. Kaum ist die Schifffahrt wieder in vollem Umfange aufgenommen, da werden auch schon wieder schwere Schiffsunfälle gemeldet. Gestern nachmittag geriet ein belodener großer Schlepp- schiff des Schiffseigners G. Große in Alten

auf der Talfahrt bei Müßberg aus der Fahr- rinne und legte sich quer über den Elbstrom, infolgeder der Schiffsverkehr vollständig abge- sperrt war; der Schiffskapitän, Haupter G. Kempel aus Krüppen, ein bejahrter Mann, wurde von dem herannahenden Steuer derartig getroffen, daß er in weitem Bogen über Bord in die Elbe geschleudert wurde. Der Unglück- liche konnte zwar bald wieder an Land ge- bracht werden, doch hatte er so schwere Ver- letzungen erlitten, daß er bald nachher starb. Infolge der totalen Sperrung der Fahrtrinne durch das hanarierte Fahrzeug war jeder Schiffsverkehr unterbrochen. Bis heute mittag haben sich an 50—60 besetzt- e Schiffe oberhalb der Unfallstelle ange- sammelt, die nicht weiter konnten; selbst die Personendampfer konnten Müßberg nicht er- reichen. Erst abends 9 Uhr war das Ver- kehrshindernis beseitigt. — Auf der Elbe bei Zoplowitz ist der Schiffsverkehr durch drei Kohlenflöße, von denen zwei auf Grund geraten sind, vollständig gesperrt.

Vermischtes.

Bargel, 19. Oktober. Hier wurde ein 30-jähriger Mann verhaftet, der über seine Personlichen jegliche Auskunft verweigert. Man glaubt in dem Unbekannten jenen Schwinder festgenommen zu haben, der kürzlich durch einen raffinierten Trick ein Zeitziger Bankhaus um 24000 M. geschädigt hat.

Klein'sche Familien. Man schreibt aus Kopenhagen: Der dänische Romanfabrikant und Redakteur der „Revue“ Louis de Moulins (Ludwig Möller) ist nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren hier verstorben. Die Zahl seiner Romane ist ganz kolossal. Er pflegte gleich- zeitig an sechs bis acht verschiedenen „Wer- ken“ zu schreiben, wobei es natürlich gal, die zahlreichen Begebenheiten und Personen aus- einander zu halten; aber Möllers seltenes Gedächtnis machte ihm das leicht. So ver- schieden seine Romane auch waren, in einem Stile gleichen sie sich: Je tristen förmlich von Blut! Das war vielleicht weniger auf die Neigung des Ver- fassers, als vielmehr auf seinen Kontrakt mit dem Herausgeber der „Revue“ zurückzuführen, der von Möller fünf Romane in der Woche „bearbeitet“ verlangte. Trotz des ungeheuren Verbrauches der „Revue“ an geistigen Pro- dukten Louis de Moulins soll dieser noch eine solche Menge Roman-Manuskripte hinter- lassen haben, daß es dem Blatt in den ersten Jahren an Stoff nicht fehlen wird. Den phänomenalen Fleiß des Schreibenden lohnten sehr respectable Einkünfte.

Eine folgenschwere Geshäuserplosion. Bei der vier Soldaten getödtet und sieben ver- letzt wurden, darunter mehrere tödtlich, ereignete sich am Sonnabend in einer Mörser- batterie des Forts Banks bei Wintrop (Massachusetts). Die Explosion wurde ver- ursacht durch eine Granate, die im Rohr platzte. Die umgelungenen Soldaten wurden durch die umherfliegenden Eisenstücke förmlich in Stücke geriss. In dem befehlgebenden Sergeanten wurde der Kopf abgerissen, und Arme und Beine anderer wurden über einen Umkreis von zehn Metern zerstreut. Die Explosion war so gewaltig, daß sie fast drei deutsche Meilen weit bis nach Weston wirkte, wo zahlreiche Fenster durch die Erschütterung zertrümmert wurden.

Sächsische Börse, 20. Oktober.

	Proz.	Stück.	Kurs.
Halleische lomb. 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1882	3 1/2	100	99,75 G
Naumburger 3 1/2 % Stadt-Anl.	3 1/2	100	99,10
Landchaftl. 3 1/2 % Genr.-Pfundbr.	3 1/2	100	99,00 G
Sächs. 3 1/2 % landchaftl. Pfandbr.	3 1/2	100	99,00 G
Sächs. 3 1/2 % landchaftl. Pfandbr.	3 1/2	100	99,00 G
Sächs. 3 1/2 % Provinzial-Anleihe	3 1/2	100	99,00 G
Sächs. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 4 1/2 %	4 1/2	100	100,00 G
Sächs. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 2 1/2 %	2 1/2	100	100,00 G
Sächs. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 1 1/2 %	1 1/2	100	100,00 G
Preuss. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 4 1/2 %	4 1/2	100	100,00 G
Preuss. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 3 1/2 %	3 1/2	100	100,00 G
Preuss. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 2 1/2 %	2 1/2	100	100,00 G
Preuss. 3 1/2 % Prov.-Anl. -Berm. 1 1/2 %	1 1/2	100	100,00 G

Berliner Börse, 20. Oktober.

Reichs-Anleihe	3 1/2	101,40
Preussische Anleihe	3 1/2	89,30
Preussische Anleihe	3 1/2	101,20
Preussische Anleihe	3 1/2	89,40

Statt besonderer Mitteilung. Heute wurde uns zu unserer grossen Freude ein munterer Junge geboren. (2115)

Oberlehrer Dr. Leo und Frau.

Merseburg, den 20. Oktober 1904.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 23. Oktober XXI. v. Trin. predigen:

Dom. Vormittags 10 Uhr: Dionysus Buttle. Nachmittags 5 Uhr: Superintendent Bithorn. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. - Gesammelt wird eine Kollekte zur Abschiebung der dringenden Nothstände der evangelischen Landeskirche.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pred. Jordan. - Im Anschluss Beichte und Abendmahl. 8 u. m.: Defi.; nachmittags 5 Uhr: Dom. Dionysus Buttle. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Aitenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Debus. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent u. D. Rönneke. Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags morgens: 7 1/2 Uhr: Beichte. 8 1/2 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Mariam mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Gotteslehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Bekanntmachung.

Die hiesige Ratskellerwirtschaft soll anderweit auf 6 Jahre vom 1. April 1905 bis dahin 1911 verpachtet werden. (2116)

Termin hierzu steht am Donnerstag, den 10. November 1904, vormittags 11 1/2 Uhr, im Rathaus-Sitzungszimmer hierseits an, und werden Pachtlustige hiermit eingeladen.

Die Bieter haben sich über ihre Fügung und Vermögensverhältnisse im Termin auszuweisen bzw. zur Bestätigung einer Kaution von 600 Mark einzurichten. Die sonstigen Bedingungen werden im Verpachtungstermin bekannt gegeben werden.

Lauschtitz, den 20. Oktober 1904. Der Magistrat.

Eine erste sächsische Zigarrenfabrik sucht für Merseburg und Umgegend einen geeigneten, bei der Rundschaft gut eingeführten (2114)

Vertreter.

Gesl. Offerten unter H. 55722 an Haackstein & Vogler, A. & G., Magdeburg, erbeten.

Eine gewissenhafte, möglichst fau- tonsfähige Dame, welche sich als Nebenverdienst einen Verkauf von

„Greizer Damenkleiderstoffen“

und Nestern zulegen will, kann solchen unter günstigen Bedingungen erhalten. (2106)

Offerten beliebe man unter F. O. an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt die Baumschule von C. Patzsch in Weimen b. Jösch den Stein-, Kern- und Beeren-Obst für Strassen und Gärten. (1886)

Ueber Nacht

wird jede rauhe, spröde, aufgerissene Haut wieder zart und geschmeidig und erhält man schnee- weissen, blendend schönen Teint durch Gebrauch des (2118)

Aseptin Cream.

Leipziger Seifenfabrik-Niederlage E. Müller.

Die Parterrewohnung

im Hause Weissenfelsstrasse 5, ist zu vermieten und vom 1. Oktbr. cr. ab zu beziehen. (1829)

Näheres Markt 31, im Komptor.

1a. Petroleum

Reichs Test.

Korff's Kaiser-Del Solar-Del



Lieferer in Transportflaschen mit 10 Liter Inhalt regelmäßig frei Haus. (2098)

Eduard Klauss.

Louis Böker, Halle a. S., nur Leipzigerstrasse

Fernruf 688.

Grösstes

Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren.

en gros. Ausstattungen in jeder Preislage. en detail.

Spezialität:

- Speiseservice, Kaffeeservice, Krystallservice, Waschgarnituren, Küchengeräthnisse, Bowlen- u. Bierservice

in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Beste Qualitäten. (2019)

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Grosse Auswahl. Neueste Façons.

Damen-Paletots schwarz und farbig, von Mk. 6.- bis Mk. 25.-

Damen-Jackets, schwarz, von Mk. 3.- bis Mk. 12.-

Lange Damen-Kragen, schwarz u. farbig, von Mk. 5.- bis Mk. 25.-

Schulter-Kragen von 1,50 bis 6,00.

Kinder-Jacken u. Paletots.

Theodor Freytag, Merseburg, Noßmarkt 1. (2117)

Gummi-Ueber-

schuhe

in nur besten Qualitäten alt- bewährter Marken für Erwachsene und Kinder empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (2108)

Paul Exner, Noßmarkt 12.

Gummi- und Leder-Reparaturwerkstatt.

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Stadttheater in Halle a. S. Zu dem am Freitag, 21. cr., stattfindenden Carmen-Borstellung haben Beamtenkarten Gültigkeit.

Sonntag, 22. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr, Schüler- und Beamtenkarten gültig: Egmont. Mit der vollst. Musik von Beethoven.

Reichskrone.

Sonntag, d. 23. Okt. cr., abds. 8 Uhr, Gr. Extra-Konzert

der hiesigen Stadtkapelle (Dir. F. Hertel). Gut gewähltes Programm. Entrée a Person 30 Pfg.

Nach dem Konzert: (2113) BALL.

Advertisement for 'Atelier für moderne Photographie und Malerei Rudolf Arndt' with decorative border and contact information.

Advertisement for 'Ed. Klauss Merseburg' featuring 'REGENDECKEN' (waterproof covers) and 'aus wasserdicht, Segeltuch'.

Gegründet 1862. J. W. Dan Fernruf 1999.

Halle a. S., grosse Steinstrasse 4.

Handschuh-Fabrik.

Spezialität: Juchten- u. Mocha-Leder-, Reit- u. Fahrhandschuhe, Renntrierwölde, Militärhandschuhe. - Alle Sorten Stoff- u. Ballhandschuhe. - Grösstes Lager in Cravatten.

Niederlage von J. Röckel, München, 2047) Kgl. Bayer. Hof-Handschuh-Fabrik.

Halle a. S. Hôtel Wettiner Hof,

Magdeburgerstr. 5. - Bahnnahe Versammlungsräume. Festsäle. Diners, Soupers in allen Preislagen. Ausschank renommirtester Biere. 788) Bes. H. Hätschker.

Parfüm

in Flaschen von 25 Pfg. bis 3 Mk. in allen Wohlgerüchen, sowie Lote zum Auffüllen alter Flacons hält bestens empfohlen die (2030)

Neumarkt-Drogerie.

1) Personen-Verzeichnis (Gemeinde-Steuerliste),

2) Staatssteuer-Rolle,

3) Verzeichnis der physischen Personen etc., die anderwärts zur Steuer veranlagt sind.

Worstehende Formulare können bereits jetzt abgeholt werden. Bestellungen von auswärts, denen der Betrag incl. Porto nicht beigefügt ist werden gegen Nachnahme effectuirt.

Preisblatt-Druckerei.

1 Laufburische

sofort gelieft. Kreisblatt-Druckerei.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Satanzenspost“, Göttingen a. N.

Advertisement for 'Chiffre-Anzeigen' featuring a portrait of a man and text about personal services and financial matters.

Vertreter in Merseburg: Carl Brendel, Gotthardstr. 43